

Suchtfaktor Smartphone

MEHR ZUM THEMA Handyverbot an Schulen? Das sagen Kasseler Lehrer, Schüler und Experten

Kassel – Wie gefährlich Handys sein können, erlebt Tabita Lenhard jeden Tag. Die Sozialarbeiterin berät bei der Diakonie Kinder und Jugendliche bei „exzessivem Medienkonsum“. Der Fall eines Zwölfjährigen ist ihr besonders in Erinnerung. „Er kannte keine Grenzen, verbrachte den ganzen Tag am Bildschirm, verlor seine Freunde und blieb in der Schule sitzen“, erzählt Lenhard.

Auch wenn solche Schicksale selten sind: Um die Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen sorgen sich immer mehr Eltern und Lehrer. Und jetzt auch Hessens Kultusminister (Interview unten).

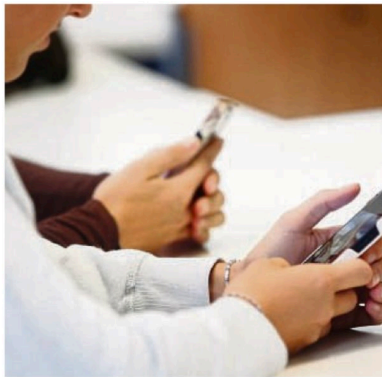
Aber würde ein generelles Handyverbot an Schulen helfen? Die HNA hat sich in Stadt und Landkreis umgehört.

Manuel Coote, Leiter der Ahnatal-Gesamtschule in Vellmar, begrüßt den Vorschlag. Smartphones schaden der sozialen Interaktion. „Kinder

reden oft gar nicht mehr miteinander“, beobachtet Coote. Wer auch auf dem Pausenhof nur auf den Bildschirm schaue, verlerne Empathie. In Vellmar habe man seit fünf Jahren gute Erfahrungen mit dem Verbot gemacht, sagt Coote. Aber: „Es kann keine Patentlösung sein, alles zu verbieten.“ Bei älteren Schülern sei es durchaus wichtig, den Umgang mit digitalen Medien zu thematisieren.

Ganz anderer Meinung ist Christine Saure, Schulleiterin der Integrierten Gesamtschule Kaufungen. Smartphones seien aus dem Leben Jugendlicher nicht wegzudenken. Oft seien vielmehr die Erwachsenen das Problem. „Das Handy ist nicht dazu da, dass Eltern ihr Kind in der Pause anrufen.“ Statt für Verbote plädiert sie für mehr Medienkompetenz.

Heftige Kritik kommt aus der Kasseler Schülerschaft. Stadtschulsprecherin Kepiya Prabakaran nennt ein



Wie umgehen mit Handys an Schulen: Unser Foto zeigt Abiturienten beim Lernen mit dem Smartphone.

FOTO: ROLAND WEIHRACH/DPA

Pauschalverbot einen „fatalen Irrweg“. Es stelle einen „unverhältnismäßigen Eingriff in die Freiheitsrechte“

dar. Zudem seien seit Corona an den Schulen digitale Strukturen aufgebaut worden, die ein Verbot untergra-

ben würde, findet Prabakaran.

So sieht es auch Joachim Bollmann, Leiter des Goethe-Gymnasiums. Am Standort in der Kasseler Ysenburgstraße (Klassen 9 bis 13) würden Smartphones bisweilen als Hilfsmittel im Unterricht eingesetzt. Anders in der Wimmelstraße, wo Elf- bis 14-Jährige lernen. Dort setze man auf ein generelles Verbot.

Dass Regeln abhängig vom Alter sinnvoll sind, sehen auch diejenigen so, die mit den Kleinsten arbeiten. Cornelia Schein, Leiterin der Grundschule Harleshausen, verbietet ihren Schülern die Nutzung „grundsätzlich“. Von der Carl-Anton-Henschel-Schule in der Nordstadt heißt es, das Verbot für Sechs- bis Zehnjährige habe sich ebenfalls bewährt. Die Schüler akzeptierten die Regeln.

Im Kasseler Stadtteilernbeirat habe es bislang „keine Diskussionen“ über das Thema gegeben, sagt dessen Vor-

sitzender Jürgen Kaiser. „Schulen und Eltern wissen am ehesten, was für ihre Kinder ist.“

Stimmt das? Gesamtschulleiterin Saure aus Kaufungen sieht massive Defizite bei den Eltern. „Das Handy ist nicht dazu da, dass die Eltern in der Pause anrufen.“ Daddelnde Mütter und Väter seien oft selbst ein schlechtes Vorbild. Zudem hätten sie häufig keinen Einblick in die Inhalte, die ihre Kinder konsumierten. „Whatsapp ist erst ab 16 erlaubt. Wir haben hier Zehnjährige, die in Chatgruppen über Mobbing klagen“, unterstreicht Saure. Auch bei TikTok, Instagram und Co sei eine Registrierung, im buchstäblichen Sinne, ein Kinderspiel. Genau das macht auch Sozialarbeiterin Lenhard Sorgen. „Je jünger die Kinder sind, desto mehr Regeln brauchen sie.“ Mittlerweile bietet die 31-Jährige auch Eltern Beratung an. Es ist nichts weniger als eine Suchtberatung.

FRANZ VIOHL